

Mit dem jetzt vorliegenden Heft schließt die Zeitschrift unserer GESELLSCHAFT die ersten 10 Jahrgänge ab. Der Ertrag vieler Bemühungen unserer Mitglieder, des Vorstands, des Beirats und des Unterzeichnenden sollte möglichst bald bibliographisch erschlossen werden; der Inhalt dieser 20 Hefte spiegelt die konkrete Lage in vielen Ländern sowie die Arbeit unserer wissenschaftlichen Gesellschaft in einem überaus wichtigen und wandlungsreichen Jahrzehnt. Es wäre schön, wenn ein Mitglied sich bereitfinden könnte, für Heft 1 des 11. Jahrgangs einen bibliographischen Schlüssel nach systematisch-sachlichen Gesichtspunkten zu erstellen. Herzlich eingeladen!

Eine jede Durchsicht der 20 ersten Hefte zeigt vieles Erreichte - aber auch überaus viele Lücken und Defizite. Allen Beteiligten sind diese Defizite bewußt, schmerzlich bewußt. Ich nenne nur einige Beispiele. Geographisch ist die außereuropäische Welt bei weitem zu wenig vertreten; inhaltlich untersuchten zu wenig Beiträge das öffentliche Geschichtsbewußtsein in ihren jeweiligen Ländern; sprachlich ist der französische, ja der ganze romanische Raum unterrepräsentiert; die bibliographischen Informationen und Rezensionen haben nie eine auch nur repräsentative Vollständigkeit erreicht.

An solchen Defiziten werden die kommenden Jahrgänge arbeiten müssen. Die vielleicht schmerzlichste Distanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit liegt in dem letzten Punkt, in der wissenschaftlichen Berichterstattung über geschichtsdidaktische Neuerscheinungen. Mit einem absoluten Minimum an zur Verfügung stehenden Finanzen war es vielfach nicht möglich, Buchbesprechungen einzuwerben, die nach Gewicht und Zahl zufriedenstellen können. Oft fehlten Rezensionsexemplare, oft fehlte die Bereitschaft zu pünktlicher Mitarbeit, oft fehlte die erforderliche Zeit und/oder ein hinreichender Kontakt zu urteilsfähigen Mitgliedern im Ausland, oft fehlte redaktioneller Raum in den Heften, oft fehlte aber auch ein hinreichender organisatorischer oder institutioneller Unterbau, um den erforderlichen ständigen Briefwechsel in Gang zu halten. In vielen Fällen wird vorerst die Internationale Bibliographie Didaktik der Geschichte von 1984 als Ergänzung konsultiert werden müssen - sie wird von Mitgliedern unserer Gesellschaft in Kürze

völlig neu bearbeitet sein und auf Englisch in 2., sehr erweiterter Auflage vorliegen (siehe oben S.138). Es wäre für die gesamte Arbeit hilfreich, wenn eine Stiftung, ein Verlag oder eine wissenschaftliche Institution - ohne die Freiheit der Mitglieder, des Vorstands und der Herausgeber zu "kanalisieren" - als Mitträger gewonnen werden könnte. -

Trotzdem wird man sagen können, daß auch Vieles erreicht werden konnte. Eine kontinuierliche, wechselseitige Information über die jeweiligen Landesgrenzen hinweg hat dazu beigetragen, daß nationale Borniertheit - eine antiwissenschaftliche Begrenztheit im Horizont - heute überall als Defizit erscheint. Sie dürfte nicht generell ausgemerzt sein - aber die junge Generation der Geschichtsdidaktiker in fast allen Ländern hat das Ziel internationaler Offenheit und Verständigung erfaßt und angenommen. Viele wissenschaftliche Beiträge in unserer Zeitschrift haben Bewußtsein verändert und sind bleibende Beiträge zu einer jeden zukünftigen Didaktik der Geschichte. Nach dem Urteil vieler Fachkolleginnen und -kollegen in vielen Ländern ist unsere Zeitschrift damit endgültig über den begrenzten Rahmen eines Mitteilungsblattes über die Aktivitäten unserer GESELLSCHAFT hinausgewachsen.

Es liegen Vorschläge vor, dies auch im künftigen Titel der Zeitschrift auszudrücken. Unser Präsident, Kollege Fürnrohr, möchte folgende Titel der Diskussion durch die Mitglieder und im Vorstand vorlegen:

INTERNATIONAL REVIEW OF HISTORY DIDACTICS

INTERNATIONALE RUNDSCHAU FÜR GESCHICHTSDIDAKTIK

REVUE INTERNATIONALE POUR LA DIDACTIQUE DE L'HISTOIRE.

Stellungnahmen zu diesen Vorschlägen sind dringend erbeten!

Auf die Dauer stehen weitere Veränderungen an. Mit dem frühen Tod von Kollegen Jensen (s. o. S. 88f) ist auch ein Sitz im Beirat der Zeitschrift verwaist. Berufliche Umorientierungen bei anderen Beiratsmitgliedern dürften zunehmend die Zusammenarbeit erschweren. Der Vorstand sollte im Zusammenhang mit der notwendigen Nachwahl die Aufgabenverteilung im Beirat neu ordnen. Vorschläge dazu sind sehr willkommen.

Wichtiger als der Titel und als personelle Entscheidungen wird der Inhalt der nächsten 10 Jahrgänge sein. Didaktik der Geschichte ist



die Wissenschaft vom Geschichtsbewußtsein - in einer Zeit des Bewußtseins- und des Wertewandels ist sie besonders gefordert! Immer stärker werden die Anzeichen dafür, daß wir in einer Zeit der Umstrukturierung wichtiger bisheriger Konstanten des Bewußtseins und seiner Epochenbindung leben. Schon früh hat Romano Guardini vom "Ende der Neuzeit" gesprochen und geschrieben, andere stellten eine Enteuropäisierung der Welt fest, wieder andere diagnostizieren einen Wandel von der Moderne zur Postmoderne, immer wieder taucht das Wort vom Paradigmawechsel auf. Ein solcher Wechsel ist leicht gefordert oder gar verkündet - es ist jedoch immer schwer, ihn festzustellen und zu beweisen. Meist verläuft auch die reale Entwicklung anders als die Wünsche vieler Propheten!

Das Amt des Historikers wäre es, das alte Paradigma zu erfassen, zu erforschen und vermittelnd zu erschließen. Was aber hat der Geschichtsdidaktiker angesichts neuer, oft keineswegs schon voll sichtbarer Bestände und Ansätze, Perspektiven und Hoffnungen, zu tun? Wenn an vielen Stellen und auf vielen Ebenen Neues heranwächst, neue Formen und Inhalte faßbar werden, muß eine grundlegende Offenheit dafür gefordert werden. Es wäre schlimm, wenn wir Neues, welches die Zukunft auch unserer Studenten und Schüler prägen wird, nicht erkennen könnten, weil wir immer nur durch die Brille des Alten sehen möchten!!

Der weltgeschichtliche Wandel am Ende des 20. Jahrhunderts ist eine grundlegende Trendwende der Gesamtentwicklung und allen Bewußtseins von dieser Entwicklung. Er hat unter anderem dazu geführt, daß ein "neuer Mensch" gefordert wird, daß ein "neues Zeitalter" proklamiert wird; viele sehen ein New Age mit beinahe erlösender Kraft. Diese Schlagwörter sind biblischen Ursprungs; sie können biblisch gemeint sein, sind aber oft nicht mehr biblisch verstanden und inhaltlich gefüllt oder gebunden. Oft stehen dabei ökologische oder gar kosmische Bewußtseinsinhalte in enger Beziehung zueinander. Neue Perspektiven und Zusammenhänge werden geglaubt. Dies verändert bereits jetzt das allgemeine historisch-politische Bewußtsein, wie auch viele Orientierungsmarken geschichtsdidaktischer Forschung und historischer Vermittlung. Kennzeichnend für viele Ansätze scheint eine neue, eine andere Zuwendung zur eigenen und zur europäischen Geschichte zu sein. "Der ganze Traditionsstrom des Abend- und des Morgenlandes wird auf New-Age-Erfordernisse hin neu gesichtet." (Gerhard Adler in: academia 1/89, 4).

Es liegt auf der Hand, daß gerade eine solche Zuwendung zur Geschichte der kritischen Begleitung bedarf wie auch der kritischen Anregung. Jeder internationale Austausch, jede geschichtsdidaktische Kommunikation wird sich dieser Aufgabe stellen müssen - und damit auch unsere GESELLSCHAFT und ihre Zeitschrift. Neues darf nicht abgelehnt werden, nur weil es neu ist; es darf aber auch nicht dogmatisiert werden, nur weil es neu ist. Es muß auf seinen Realitätsgehalt hin untersucht und in eine solide historische Perspektive eingebracht werden.

In diesem Sinne erbitte ich Beiträge und Berichte, Untersuchungen und Rezensionen, Informationen und Wertungen für die kommenden Jahrgänge unserer Zeitschrift - aus vielen Ländern, über viele Bereiche des Bewußtseins von Geschichte, zu unterschiedlichen Zeugnissen der Geschichtskultur. -

Es geht darum, die Spannung zwischen Gestern und Morgen denkend zu bestehen, die Tradition so anzueignen und zu vermitteln, daß Eigenes dadurch gewonnen wird, Bereicherung und auch Gefährdung durch Überliefertes zu unterscheiden und selbst Abgrenzungen und Ablehnungen so zu begründen, daß sie zu einer genaueren oder tieferen Erfassung und Darstellung des Eigenen zwingen.

In zunehmendem Maße wird auch die historische Erziehung durch die feststellbare Trendwende in Frage gestellt werden, ohne daß einfache Lösungen, Simplifikationen, erlaubt wären. "Kann man aufs New Age hin erziehen? Gibt die Bewegung soviel her, daß ein Kind dort eine Identität finden könnte? Ganz und gar nicht. Noch ist dieses Neue Zeitalter zu vielschichtig, widersprüchlich und wohl auch zu intellektuell, als daß man von ihm ein Erziehungs- und Bildungskonzept erwarten könnte." (Nochmals G. Adler, ebda. 8).

Sowohl die Bewußtseinslagen in vielen Ländern, Schichten und Kreisen werden neu und kritisch geprüft werden müssen, als auch die vorgeschlagenen und vorzuschlagenden Ziele und Wege historisch-politischer Erziehung. All dies bietet zusammen mehr als genug Stoff für eine junge Zeitschrift, wie wir sie gemeinsam gestalten können. Alles Erreichte ist eine Gabe, die bei zukunftsorientierter Prüfung für uns alle zu einer Aufgabe wird. Möglichst viele Mitglieder unserer GESELLSCHAFT sollten diese Aufgabe als Einladung und persönlichen Auftrag empfinden und in ihre Arbeit hineinnehmen!